

Willehen. Auf jeden Fall ist mit einer Einigung im Buchdruckerberuf zu rechnen.

Darmstadt. (Eisenbahnerausstand.) Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft sind in den Ausstand getreten, weil die Direktion ihre Gehalts- und Lohnforderungen abgelehnt hatte. Sämtlichezüge mit Ausnahme der Nahzüge sind ausgefallen, die Abreise nach Frankfurt ist infolgedessen.

Berlin. (Überfächten in Oberschlesien.) Nach einer Mitteilung des Reichskohlenkommissars, die er in einer Besprechung mit Vertretern der bayerischen Industrie in München machte, wird wahrscheinlich noch Ende des Monats ein allgemeines Überfächten-Abkommen in Oberschlesien unterzeichnet werden, das allen Reichsteilen zugute kommen soll.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die Sachverständigenkonferenz am 20. November.

Paris, 10. November. (tu.) Nach einer Radiomeldung aus Brüssel soll die in der Wiederherstellungsfrage vorgelegene Sachverständigenkonferenz am 20. November in Brüssel eröffnet werden.

Revolutionsfeier in Berlin.

Berlin, 10. November. (tu.) Zur Feier des zweiten Jahrestages der Revolution veranstalteten gestern die Mehrheitssozialisten 20 öffentliche Versammlungen und am Abend Feste. Die Rechtsunabhängigen hatten zwei große Säle gemietet. Die Linksradikalen hatten schon vorher bekanntgegeben, sich an einer Revolutionsfeier nicht beteiligen zu können. In den Büros der städtischen Behörden wurde fast überall gearbeitet, wenn auch ein Teil der Unterbeamten nicht erschienen war.

Eine Niederlage der Reiterarmee Sudjennis.

Sebastopol, 10. November. (tu.) Die Reiterarmee Sudjennis, die an der Südfont in einer Stärke von 11000 Mann gegen die Truppen Wrangels kämpfte, wurde in der Gegend von Kirov von Wrangels Kosaken zerstreut. Das 78. Sowjet-Kavallerie-Regiment wurde dabei gefangen und 8 Geschütze erbeutet.

Nus Stadt und Land.

Wissensfragen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 10. November 1920.

Kirchenvorstandswahl. Mit Ende dieses Jahres scheiden 8 Herren aus dem Kirchenvorstand aus. Die Nachwahl findet Sonntag den 5. Dezember nach dem Vormittagsgottesdienste bis nachmittags 1/2 2 Uhr statt. Wahlberechtigt sind alle konfirmierten weiblichen und männlichen volljährigen Kirchgemeindeglieder, die in der Wählerliste eingetragen sind. Die Eintragung in die letztere erfolgt beim Pfarramt auf eigene Anmeldung bis spätestens 15. November. Für die bereits im Vorjahre in die Wählerliste eingetragenen erübrigt sich eine nochmalige Anmeldung. (Vgl. Amtl.)

Der Eisenbahnfahrplan am Dinstag, 17. November, wird nach dem Sonntagfahrplan geregelt.

Schauspielkunst in Wilsdruff. Ein Drama von Karl Schönherr, „Der Weibsteufler“, soll Mittwoch den

17. November (Dinstag) in unserer Stadt von Mitgliedern des Wilsdruffer Schauspielhauses aufgeführt werden. Karl Schönherr ist der Dichter von „Glaube und Heimat“.

Die Maul- und Klauenseuche ist unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Georg Runge in Wilsdruff ausgebrochen. (Vgl. Amtl.)

Neun Wahlvorschlüge in Oßschän. Der Kreiswahlausschuss hat am Montag neun eingereichte Wahlvorschlüge zugelassen, so daß die Wähler über mangelnde Auswahl nicht zu klagen haben. Den Demokraten, Deutschnationalen, Deutsch-Volksparteilern und dem Zentrum stehen ebensoviel sozialistische Bewerberlisten gegenüber: Sozialdemokraten, rechts U. S. P., nonkommunistische U. S. P. und Kommunisten. Auch an einer unpolitischen, aber aussichtslosen Handwerkerliste fehlt es nicht.

Im umgekehrten Verhältnis zu diesen vielen Wahlvorschlügen steht die unglaubliche Wahlmüdigkeit, die sich bisher geltend macht. Man rechnet nur mit einer Wahlbeteiligung von 60 bis 70 Prozent.

Mittelde- u. Turgau. Im Bezirke Pöschappel wird am Sonntag nachmittags 3 Uhr in der Turnhalle des Turnvereins Pöschappel eine Vorturnerstunde abgehalten. Betreten werden Gemeindegärten am Reck und Barten, Freiübungen und Regenturnen.

Die Denkmünze für Kriegsteilnehmer. Wie die „Deutsche Soldaten-Zeitung“ mitteilt, ist seitens des Reiches bezug des Reichswehrministeriums eine Entscheidung über die Herausgabe eines Kriegedenkmünze noch nicht herbeigeführt. Die letzte Vertreterversammlung des Ruffhäuser-Bundes hat sich dahin ausgesprochen, daß die Reichsdenkmünze tunlichst eine Fassung ohne Band erhält. Sollte das Reich die Schaffung einer Denkmünze ablehnen, so wird der Ruffhäuser-Bund voraussichtlich eine eigene bandlose Denkmünze stiften.

Neue Markscheine. In nächster Zeit kommt ein neuer Darlehnsscheine in Werte von einer Mark in den Verkehr. Der neue Schein unterscheidet sich vom alten durch die Größe und auch durch die Farbe. Er ist etwas kürzer als der jetzt umlaufende Schein, hat aber die gleiche Höhe. Die Vorderseite hat eine gelbliche, die Rückseite eine bläulich-grüne Grundfarbe.

Hundert Millionen Aluminium-50-Pfennig-Scheine. Der Reichsrat genehmigte die Ausprägung weiterer 50 Millionen M. in 50-Pfennigstücken aus Aluminium.

Großsch. Gestern abend in der 9. Stunde wurde eine Stroh- und eine Grumfelle der Herren Rippe und Dießel durch Feuer völlig eingäschert. Es wird Brandstiftung vermutet.

Rosfen. Der vor etwa 14 Tagen in der hiesigen Puppenfabrik ausgebrochene Streik ist beendet. Es haben am Sonnabend Einigungsverhandlungen stattgefunden, wobei der Arbeiterschaft eine Lohnaufbesserung zugestimmt wurde. Der Betrieb wurde am Montag wieder aufgenommen.

Niedergorbitz. In der Familie des Arbeiters Schäfer sind die beiden Entkinder, Zwillinge von 8 Monaten, durch Gasvergiftung ums Leben gekommen.

Dresden. Der Revolutionstag ist im allgemeinen ruhig verlaufen. In den städtischen Bureaus wurde gearbeitet, ebenso in den meisten Betrieben. Die Mehrheitssozialisten veranstalteten MassenDemonstrationen und hatten zu 24 Versammlungen in Groß-Dresden eingeladen. Auch die Unabhängigen hielten 3 große Versammlungen ab, in denen die Revolution gefeiert und endgültige Beseitigung des Kapitalismus gefordert wurde. Auf dem Postplatz kam es im Laufe des Tages verschiedene Male zu Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Sicherheitspolizei, wobei letztere von ihren Gummiknütteln Gebrauch machte.

Dresden. Am Montag abend verstarb nach nur eintägiger Krankheit im 76. Lebensjahre der Ministerialdirektor a. D. Wirtl. Geh. Rat Dr. jur. Roscher. Er leitete bis zum 21. März 1918 in verdienstvoller Weise die 2. Abteilung des sächsischen Ministeriums des Innern, der in der Hauptsache die Gebiete für Land- und Forstwirtschaft, für Handel und Gewerbe, für Arbeiterschutz, für Weinbau, für die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, für die technischen Lehranstalten für die Kunst-, Bau-, Gewerbe- und Handwerkschulen, für das Ausstellungswesen usw. unterstellt waren.

Lichtenstein (Sächs. Schweiz). Großfeuer zerstörte am Sonntag abend das Anwesen des Gutsbesizers Dähnel. Die gesamte Ernte, zahlreiche Maschinen und wertvolle Geräte wurden ein Raub der Flammen. Es gelang nur, das Vieh zu retten. Es wird Brandstiftung vermutet.

Altenburg. Da sich das städtische Notgeld nicht bewährt hat, ist die Einziehung der Papierlegen beschlossen worden. An ihre Stelle sollen Zinkmünzen treten, die in der kaiserlichen Münze zu Muldenhütten in Sachsen hergestellt werden. Es werden 5-, 10- und 50-Pfg.-Stücke zur Ausgabe kommen.

Zwickau. Unmittelbar nach dem von der sächsischen Regierung einberufenen Werberversammlungen ist in dem Belegschaften des Zwickauer Steinlohngebiets über das Verfahren der regelmäßigen Ueberfächten abgestimmt worden. Die Abstimmungen waren geheim und ergaben eine erhebliche Mehrheit gegen das Verfahren der 8. Stunde. Auch im Lugau-Oelsnitzer Revier hat sich bei den bisherigen Abstimmungen eine bedeutende Mehrheit gegen das Verfahren der 8. Stunde entschieden. Damit dürften die Bemühungen der sächsischen Regierung, die sächsischen Bergleute zu veranlassen, in Sachsen regelmäßige Ueberfächten zu verfahren, um die Kohlenförderung zu steigern, endgültig gescheitert sein.

Leipzig. Ein Liebespaar, das in der Sternwartenstraße zusammenwohnte, war in Streit geraten, als der „Ehemann“ eines Tages betrunken heimkehrte und seiner Angebeteten eröffnete, daß er seine gesamte Rente vertrunken habe. Durch dieses Geständnis aufs höchste gereizt, ergriff die „Chefrau“ ein ihr zur Hand liegendes Küchenmesser und ging ihrem Liebhaber damit zuleibe. Das Endergebnis dieses ungleichen Kampfes war auf der einen Seite eine halb abgeschnittene Nase und auf der anderen zerrissene Kleider. Ein hinzugeholter Schutzmann beruhigte die erregten Gemüter und veranlaßte die Ueberführung des Mannes nach dem Krankenhaus.

Nach der Ernte, die, weil viele Felder nicht angebaut waren, sehr mässig ausfiel, drohten freilich neue Kämpfe. Am 7. September übernahm Hadik den Oberbefehl. Da inzwischen auch die Reichsarmee wieder aus Franken angekommen war, hatte er 86 Bataillone, 171 Schwadronen, etwa 65000 Mann, Prinz Heinrich verfügte über knapp 40000.

Hadik sollte das Erzgebirge und vor allem Freiberg wieder nehmen — ohne Schlacht! Er versuchte das durch ein gross angelegtes Manöver, das am 27. bis 29. September zu schweren Kämpfen auf der ganzen Front führte, da die Preussen nicht gutwillig gingen.

Auch die Wilsdruffer Gegend wurde hierbei sehr in Mitleidenschaft gezogen. Hülsen stand mit 6498 Mann Kampftruppen in der alten Stellung. Im einzelnen will ich die Verteilung nicht anführen. In Wilsdruff standen nur leichte Truppen: 38 Mann von G'schray, 60 Kleistdragoonen, 60 Bellinghusaren und ausserdem 60 Fritzhusaren „auf dem Hofe“.

Ried hatte 7260 Mann bei Gorbitz und Briesnitz. Er liess am 27. durch Oberst Graf Dönhoff Constappel nehmen, wo ein Brandschaden von 1000 Chalern entstand. Am 29. griff er mit Tagesanbruch die ganze Linie an und warf die Preussen aus Braunsdorf und Grumbach, vom Hachenberge und den Schanzen bei Wilsdruff, wobei ihm 4 Kanonen und 300 Gefangene in die Hand fielen. Abends hatte er die Linie Naustadt — Campersdorf — Birkenhain — Canneberg erreicht.

Prinz Heinrich sah sich gezwungen, in der Nacht zum 30. in eine Stellung Weigmannsdorf — Rothenfurth zurückzugehen. Hülsen zog sich am 30. in die Katzenhäuser — Schlettaer Stellung über die Criebisch zurück.

Da Ried alsbald auch an und über die Criebisch vorrückte, kam die Gegend glücklicherweise aus dem Gefahrenbereich der grossen Kämpfe um Freiberg, die sich im Oktober entspannen und mit dem Siege Heinrichs am 29. Oktober endeten.

Anfangs November, am 7., kam es noch zu einem heftigen Scharmützel auf dem Landberg, der von den Preussen genommen wurde. Am Abend standen die preussischen Vorposten von Hintergersdorf — Braunsdorf östlich Grumbach und Wilsdruff — Hühndorf. „Meine Pferde können kaum mehr gehen aus Mangel an Fourrage“ berichtete abends Ried. Er hatte 597 Mann und 152 Pferde verloren, bei der Infanterie waren 482 Mann gefangen.

Der Krieg starb an sich selbst. „Die hiesige Gegend ist der Kerker allen Elends“ musste Jahn aus Dippoldiswalde berichten, „es bleibt uns bey dem elenden Leben nichts als das ausgemergelte Blut übrig“, schreibt die Amtslandschaft. Die Soldaten nahmen, was sie fanden und, verbrannten, was nur rauchte“. Freilich, es war kalt geworden, Regen und Schnee gab's reichlich, die Truppen waren völlig herunter, Stiefel, Mäntel und Uniformen waren zerissen oder fehlten ganz, die Bauern waren ausgeplündert, die Häuser vielfach niedergelegt.

An ein fechten war nicht mehr zu denken. Und so einigten sich denn nach mehreren Besprechungen (seit 21.) am 24. Ried und General Krokow im Einverständnis mit ihren Oberbefehlshabern, Hadik und dem Könige, zu einem Waffenstillstande. Eine Trennungslinie wurde festgesetzt von Plauen i. V. an bis zum Riesengebirge. In unserer Gegend lief sie von Pretschendorf — Coimnitz — Naundorf — Niederschöna — Hutha — Mohorn — linkes Criebischufer bis Kathaus-, jetzt Pinkerts Mühle — Blankenstein — Campersdorf —

Die Preussen hatten die neue Linie inne: Constappel — Regenbach — Wilde Sau — westlich Wilsdruff — Grumbach — Charandter Wald, im ganzen 14 Bataillone, etwa 30 Schwadronen unter dem alten Hülsen, der in Sora Quartier nahm. Prinz Heinrich stand mit der Masse bei Pretschendorf — Frauenstein.

Die Nähe der Heere führte zunächst zu einer Reihe von kleinen Zusammenstößen, so am 16. Mal bei Kesselsdorf, am 12., 20. und 22. bei Braunsdorf, am 24. bei Weistropp, zu dem befürchteten Angriff auf Dresden kam es nicht. Recht unangenehm war es für General v. Ried, den kaiserlichen Vorpostenführer, dass seine Kroaten — über 7000 — meuterten. Sie wollten heim. Sie erklärten schliesslich, sie hätten keine Lust mehr, sich gefangen nehmen oder totgeschossen zu lassen, „und seynt schon würdlich viele ohne Abschnitt zu nehmen abgegangen“. Sie hatten einen „Soldatenrat“ gebildet und verlangten Serbelloni selbst zu sprechen. Vor Kesselsdorf zogen sie ab nach Pöschappel und Dresden zu. Bei Hammer holte sie Oberstleutnant v. Sauer ein, es gelang ihm und Ried die Streikenden umzustimmen. Serbelloni redete ihnen zweimal zu, aber die Kesselsdorfer Stellung bezogen sie nicht. Schliesslich einigte man sich, ein Teil durfte heim, die andern blieben. Zur Erleichterung befahl Maria Theresia, die Schammützelein einzustellen. Das ging aber auch nicht so wie gedacht. Im Gegenteil, sie wurden häufiger. Schon am 1. Juni wurde ein Angriff auf der Dippoldiswalder Seite gemacht, den Ried bei Wilsdruff unterstützen sollte. Bei diesem Kampfe wurden Braunsdorf und Grumbach stark beschädigt, Oberst v. Kleist kämpfte wieder einmal im Hemde. 10 Offiziere, 217 Preussen wurden hier gefangen, bei Dippoldiswalde 300 Mann und 4 Kanonen erbeutet. Dann ging man zurück.

Am 27. Juni sollte ein grosser Angriff ausgeführt werden, der die Preussen vor Constappel von der Elbe abdrängen und den Weg nach Weissen öffnen sollte. Alles wurde genau überlegt, nur das Gelände hatte man nicht berücksichtigt. Und so kam der ganze grossangelegte Angriff an den Hängen der Wilden Sau und des Regenbaches schon im Morgengrauen zum Halten. Beachtenswert ist, dass Belling mit seinen Husaren und seinem neuen Adjutanten Blücher in der Wilsdruffer Gegend am 27. eingetroffen und mit am Kampfe beteiligt war.

Dann trat notgedrungenweise hier eine längere Ruhe ein. Der Futtermangel wurde so stark, dass Serbelloni sogar nach Böhmen abziehen wollte. Einen grösseren Angriff bei Wilsdruff, den Maria Theresia am 4. und der Kaiser am 5. Juli befahl, lehnte Serbelloni rund ab, er war überhaupt nicht mehr für Kämpfe, sondern wie Daun in Schlesien für baldigen Frieden. Es ging nicht mehr.

Der sächsische General v. Sössnitz berichtet am 8. Juli: „Der bereits verarmte Landmann wird vollends zu Grunde gerichtet, unsere Cavallerie totaliter ruiniert. Die Folgen davon äussern sich bereits soweit, dass die Pferde im Lager an der Stange vor Hunger umfallen und bey dem kleinsten Commando auf der Strasse liegen bleiben.“ Dass bei der schlechten Ernährung auch das Entlaufen stark im Schwange war, ist begreiflich. Bald aber merkten die Soldaten, dass sie aus dem Regen in die Traufe kamen.

Ruhig verlief der Sommer. Jahn schreibt „im Lager sieht man weiter nichts als nur pro forma die Zelte (wie in Sachsen nur den Nahmen nach die Jungfern)“.